

SWR2 Wissen

## **Keine Angst vorm Wolf – Wie sich Nutztiere schützen lassen**

Von Pascal Fournier

Sendung vom: Mittwoch, 12. April 2023, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Mittwoch, 13. April 2022, 8.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022/2023

**Ein Elektrozaun mit mindestens 4000 Volt schützt Schafsherden recht effektiv. In der Schweiz helfen zusätzlich speziell ausgebildete Herdenschutzhunde. Die sind in Deutschland nicht erlaubt.**

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

### **Atmo:**

Wolfsgeheul

### **O-Ton 01 Hannah Weber:**

Wenn natürlich Nutztiere nicht entsprechend geschützt sind und für den Wolf leicht zugänglich sind und er sich, sagen wir mal, keine Mühe machen muss, sie zu erbeuten, ja, keine Energie einsetzen, wie zum Beispiel, wenn er einen Hirsch jagt – dann lernt der Wolf natürlich auch, dass das eine leichte Beute ist und nimmt unter Umständen eben auch Nutztiere als Beute mit.

### **Autor:**

4.000 Schafe und Ziegen fielen im Jahr 2020 der Attacke eines Wolfes zum Opfer. In Deutschland. Schäferinnen und Schäfer wollen ihre Nutztiere davor schützen:

### **O-Ton 02 Leona Sakowski:**

Wir sind jetzt auf einem Meter sechs, vorher waren's 90 Zentimeter, wir haben neuere Zäune, und wir haben neuere Stromgeräte – und da ist schon ordentlich Bums drauf. Also nicht nur die erforderte Mindestzahl an Strom, sondern wir sind meistens weit drüber. Wir hoffen, dass der Wolf sich so wehtut, dass er sagt: „Hmmm – diese Schafe sind nichts für mich, ich geh' mal weiter.“ Das wäre unser Plan (lacht).

### **Ansage:**

Keine Angst vorm Wolf – Wie sich Nutztiere schützen lassen. Von Pascal Fournier.

### **Atmo:**

Schafherde

### **Autor:**

Allabendlich zieht die Schäferin Leona Sakowski einen Zaun um ihre 750 Schafe. Der erfüllt die Vorgaben des baden-württembergischen Herdenschutz-Konzeptes: 90 bis 120 Zentimeter hoch, drei bis fünf stromführende Drahtlitzen von Minimum 4.000 Volt. Den Aufwand von einer halben bis dreiviertel Stunde betreibt Sakowski gern. Denn:

### **O-Ton 03 Leona Sakowski:**

Ich sperr' abends meine Schafe ein, ich schlafe gut, und ich komme am nächsten Morgen wieder mit dem Gefühl: Es wird schon alles gut sein.

### **Autor:**

Bislang hat die Wanderschäferin aus Baden-Baden keinen Wolfsangriff auf ihre Tiere erlebt. Allerdings weiß sie, dass diese Gefahr besteht, sie ist real – und ziemlich nah. Denn einer der drei territorialen Wölfe in Baden-Württemberg hat sein Revier im Nachbartal, nur wenige Kilometer von ihrer Herde entfernt.

### **O-Ton 04 Leona Sakowski:**

Wir hatten bisher Glück. Aber wir müssen ganz klar damit rechnen, dass es irgendwann in der nächsten Zeit dazu kommen wird.

**Atmo:**

Wolfsgeheul

**O-Ton 05 Hannah Weber:**

Ein Wolf merkt sich in der Regel, wenn er zum Beispiel an einem Stromzaun einen Schlag mit ordentlich viel Volt auf die Nase bekommen hat, was auch einer der sensibelsten Bereiche an seinem Körper ist. Man weiß ja auch, dass diese Herdenschutzmaßnahmen funktionieren, diese Stromzäune, und dass da offensichtlich ein Lerneffekt gegeben ist.

**Autor:**

Die Wildtierbiologin Hannah Weber leitet bei der Forstlichen Versuchsanstalt FVA in Freiburg das Wolfsmonitoring. Jedes Foto, jede vermeintliche oder tatsächliche Sichtung, jeder Nachweis eines Wolfs, der durch baden-württembergische Wälder streift, landet bei ihr:

**O-Ton 06 Hannah Weber:**

Aus ökologischer Sicht ist auf jeden Fall der Schwarzwald und auch andere, weite Teile Baden-Württembergs sind gut geeignetes Habitat für Wölfe, ja.

**Autor:**

Ein erwachsener Wolf benötigt pro Tag drei bis vier Kilogramm Fleisch. Das summiert sich im Jahr auf etwa 60 Rehe oder 16 Hirsche. Eine Menge, die die Wild- Populationen im Schwarzwald problemlos hergäben. Aber der Beutegreifer ist lernfähig und energiebewusst. Warum sich anstrengen und jagen, wenn ihm Schafe auf einer Weide präsentiert werden?

**O-Ton 07 Hannah Weber:**

Wenn natürlich Nutztiere nicht entsprechend geschützt sind und für den Wolf leicht zugänglich sind, dann lernt der Wolf natürlich auch, dass das eine leichte Beute ist, und nimmt unter Umständen eben auch Nutztiere als Beute mit.

**Autor:**

Die Sorgen der Viehhalter um ihre Schafe und Ziegen hält die Freiburger Wildtierbiologin Hannah Weber für berechtigt. Die drei derzeit sesshaft in Baden-Württemberg lebenden Tiere sind aus ihrer Sicht nämlich nur eine Vorhut, Pioniere gewissermaßen.

**O-Ton 08 Hannah Weber:**

Der Wolf lebt im Familienverband, das heißt, in Baden-Württemberg sind es aktuell ja alle Rüden, also alle männliche Tiere. Und sobald sich ein weibliches Tier dazugesellt, gibt's ein Wolfspaar, und dann gibt es in der Regel im darauffolgenden Frühjahr entsprechend Nachwuchs. Und man hat das Rudel oder eben diese Wolfsfamilie etabliert.

**Autor:**

Möglicherweise ist das bereits geschehen. Im Revier eines der drei sesshaften Wolfsrüden, am Schluchsee bei Freiburg, ist jüngst ein Weibchen, aufgetaucht. Genanalysen zeigen: Sie stammt von einem Rudel in Mecklenburg-Vorpommern.

Noch ist nicht sicher, ob sie im Schwarzwald sesshaft geworden oder weitergezogen ist. Allerdings: Mehrere Bilder von Fotofallen aus der fraglichen Gegend vom Februar zeigen zwei Wölfe, die gemeinsam unterwegs sind. Vielleicht das Alpha-Paar des ersten baden-württembergischen Wolfs-Rudels.

In anderen Bundesländern leben schon teils sehr viel mehr Wölfe. In Rheinland-Pfalz sollen es knapp 20 Tiere sein, in Niedersachsen sind es schon 34 Wolfsrudel, und Brandenburg hat mit 47 Rudeln die meisten Wölfe in Deutschland. Es ist so gut wie sicher, dass die Wolfspopulation auch in Baden-Württemberg zunehmen wird.

**O-Ton 09 Hannah Weber:**

Man muss sich dabei immer ein bisschen vor Augen halten, dass Wölfe im Rudel leben, in einem Territorium. Und wie wir schon gesagt haben, sind diese Territorien sehr groß, ungefähr 250 Quadratkilometer. Und da lebt dann eine Wolfsfamilie. Und diese Rudel verteidigen ja auch ihre Territorien gegen die Nachbarrudel. Insofern wächst die ganze Sache nicht ins Endlose.

**Autor:**

Aber – sie wächst. Und mit ihr die Notwendigkeit, Schafe, Ziegen und Rinder vor dem Beutegreifer zu schützen. Dafür setzt das Land Baden-Württemberg neben der Kostenübernahme für die robusten Elektroäune einen weiteren Anreiz: Ist die Herde vorschriftsmäßig geschützt, erhält der Viehhalter im Falle eines Wolfsrisses den kompletten Marktwert der getöteten Tiere erstattet. War der Herdenschutz dagegen ungenügend, geht er leer aus. Doch Geld tröstet nur bedingt, erfährt die Herdenschutzreferentin der Forstlichen Versuchsanstalt in Freiburg Laura Huber-Eustachi immer wieder, wenn sie mit betroffenen Schäferinnen und Schäfern spricht:

**O-Ton 10 Laura Huber-Eustachi:**

Diese ganze emotionale Geschichte – natürlich, also das bekomme ich auch sehr viel gesagt: „Toll, dann bekomme ich Geld, aber das Lamm habe ich mit der Flasche aufgezogen, das kann mir niemand ersetzen, dass das jetzt der Wolf gerissen hat.“ Das ist natürlich total nachvollziehbar, und da können wir auch nix machen.

**Atmo:**

Wolfsgeheul

**Autor:**

Für starke Ressentiments sorgt ein Verhalten, das Biologen „Surplus-Killing“ nennen. Immer wieder geschieht es, dass ein Wolf nicht einfach nur ein Schaf oder eine Ziege reißt, frisst und dann wieder verschwindet. Sondern dass er oder das Rudel mehrere Tiere tötet oder schwer verletzt, die Beute regelrecht zerreißt und über eine ganze Fläche verteilt. Regelmäßig kursieren drastische Bilder und Berichte von solchen vermeintlichen „Gewaltorgien“, die dem Wolf das Image eines blutrünstigen Serienkillers anheften.

**Atmo:**

Wolfsgeheul

**Zitate von Meldungen:**

Wölfe richten Blutbad auf Weide bei Niesky an. // Blutbad in Schafherde. Wölfe reißen mindestens 40 Tiere. // Wolfangriff? 14 Schafe tot auf der Weide. // 41 tote Schafe nach Wolfsangriff.

**Autor:**

Das Bild vom „bösen Wolf“ sei trotzdem falsch, betont Wildtierbiologin Hannah Weber. Für sein Verhalten gebe es eine plausible Erklärung:

**O-Ton 11 Hannah Weber:**

Wenn so ein Wolf in eine Herde eindringt, in eine Koppel eindringt, dann sind die Tiere ja in der Regel eingezäunt, das heißt, sie können nicht so weit fliehen. Und wenn der Wolf ein Tier getötet hat, sind die anderen immer noch da. Und dadurch wird eben dieser Reflex des Wolfes immer aufs Neue ausgelöst, dass er eben noch mehr Beute macht. In der freien Wildbahn kommt so etwas quasi nie vor, weil wir hier die Situation haben, dass wenn man ein Hirschrudel hat und ein Tier getötet wird – bis dieses Tier auf dem Boden liegt, sind die anderen über alle Berge.

**Autor:**

Das Verhalten mag biologisch nachvollziehbar sein, beliebter macht es den Wolf nicht. Und die entsprechenden Bilder und Berichte verbreiten sich viel schneller als der Beutegreifer selbst. Wenn Laura Huber-Eustachi bei Viehhalterinnen und -haltern in Baden-Württemberg ihre Präsentationen zum Herdenschutz hält, hört sie regelmäßig sehr ausgeprägte Ansichten und Einstellungen zum Wolf:

**O-Ton 12 Laura Huber-Eustachi:**

Also wenn ich einen Vortrag mache zu Herdenschutz in einer Gegend, wo der Wolf ganz frisch ist, es ist noch nicht viel Informationsarbeit passiert, da kommen erst einmal totale Ressentiments. Aber man merkt total: Nach mehreren Jahren, zum Beispiel Nordschwarzwald, da hat schon sehr viel Informationsarbeit stattgefunden. Dann beruhigt sich das auch. Die Leute wissen: Der Wolf ist schon seit 2017 da, und es hat sich eigentlich nicht viel verändert abseits der Tierhaltung.

**Autor:**

Was tun gegen die weit verbreiteten Ängste, dass der Wolf die Weidehaltung des Viehs bedrohe, dass er die Wildbestände bedrohe und sogar den Menschen? Laura Huber-Eustachi sagt: Fakten präsentieren und versachlichen:

**O-Ton 13 Laura Huber-Eustachi:**

Bei der Beratung geht es ja gar nicht darum, ob jemand pro oder contra Wolf ist. Auch bei mir – das ist egal. Es geht jetzt darum: Wie können wir die Nutztiere schützen? Das ist ja das Ziel. Und nicht die Diskussion darüber pro-contra, weil das ist eine rechtliche Frage, der Wolf ist geschützt.

**Autor:**

Und das gleich mehrfach: durch das Washingtoner Artenschutzabkommen CITES, die Berner Konvention des Europarates und vor allem die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union, kurz: FFH. Dieser Internationale Schutz ist auch die Grundlage für den Umgang der einzelnen Bundesländer mit dem Wolf: Zwar gibt

es im föderalen Deutschland 16 unterschiedliche Konzepte– aber am international geregelten Schutz von canis lupus kommt keine Landesregierung vorbei, so dass sich die Konzepte insgesamt sehr ähneln: Alle wollen den Wolf schützen – und gleichzeitig die Schäden für Viehhalter so klein wie möglich halten.

Und doch gibt es immer wieder Vorstöße, diesen rechtlichen Status des Wolfs zu ändern, den strengen Schutz aufzuheben. In dieser Frage hat auch die Baden-Badener Wanderschäferin Leona Sakowski keine endgültige Meinung.

**O-Ton 14 Leona Sakowski:**

Ich habe nicht dieses maximal negative Bild vom Wolf, weil ich es natürlich auch ein faszinierendes Tier finde und weil ich auch es unfassbar schön und schlau finde. Aber ich hab' zum Beispiel überhaupt keinen Schmerz damit, wenn man sagt: Ein Tier, das sich spezialisiert hat auf Risse in Herden, wird halt entnommen – ich sehe dieses Problem nicht.

**Atmo:**

Schafweide

**O-Ton 15 Eliane Kreuzer:**

Auf der einen Seite ist es schon speziell, wenn man so ein Tier so im Abstand von 20 Metern oder so sieht. Aber wenn ich dann eine Waffe bei mir hätte, würde ich abdrücken. Weil ich Angst um meine Tiere habe.

**Atmo:**

Schafweide

**Autor:**

Den Sommer 2021 wird Eliane Kreuzer so schnell nicht vergessen. Genau 791 Schafe hatte die Schweizer Landwirtin aus dem Kanton Wallis gemeinsam mit ihrem Mann im Frühjahr auf die Alp gebracht, zum „Sömmern“, wie man in der Schweiz sagt. Dabei werden die Tiere in teils großen Herden von 700, 800 oder noch mehr Tieren auf die Bergweiden gebracht. Dort bleiben sie bis zum Herbst. Als es Ende September für die Herde der Kreuzers schließlich wieder ins Tal ging, fehlten 80 Tiere, über zehn Prozent Verlust. Die Tiere waren nicht einfach „weg“:

**O-Ton 16 Eliane Kreuzer:**

Das ist wie Krieg, also das ist schlimm. Die haben die Luftröhre zerbissen, die Kehle durchgebissen, oder der Kiefer hängt herunter, die Brust wird heruntergerissen, das hintere Viertel herausgefressen. Es liegen überall verletzte oder tote Lämmer herum, also das sind ganz schlimme Bilder, die vergisst man nie mehr.

**Autor:**

„Surplus-Killing“, wie Hannah Weber es beschrieben hat – die Kreuzers haben die Folgen selbst gesehen. Das Wallis ist Wolfsland – schon lange. Vergleichsweise dünn besiedelt, dicht bewaldet, ideal für Wölfe. Hier gibt es vermutlich keinen Tierhalter, der nicht um die Gefahr durch den Wolf weiß. Und so hatte das Ehepaar Kreuzer vorgesorgt:

**O-Ton 17 Eliane Kreuzer:**

Wir haben Elektrozaun mit drei Drähten, haben Herdenschutzhunde, wir haben Schafhirten – ja, wir machen eigentlich sehr, sehr viel für den Herdenschutz. Es ist ein Riesen-Arbeitsaufwand, auch finanziell ein Riesenaufwand. Wir stoßen an unsere Grenzen.

**Autor:**

In der Schweiz hat der Herdenschutz vor mehr als 15 Jahren begonnen. Weil die Wolfspopulation im Land langsam zu wachsen begann, hat die „Agridea“, die Schweizer nationale Beratungsstelle für die Landwirtschaft, damals eine Fachstelle für Herdenschutz eingerichtet. Für den Schutz von Schafen und Ziegen vor „dem Wolf“ empfiehlt die Agridea den Landwirten eine Kombination aus genau jenen drei Elementen, die auch die Kreuzers eingesetzt hatten: Hirte, Elektrozaun und Herdenschutzhund. Nicht zu verwechseln mit den klassischen Hütehunden. Herdenschutzhunde treiben die Schafe oder Ziegen nicht zusammen, sie sind die Patrouille, die Wache. Zwei Rassen sind dafür in der Schweiz inzwischen offiziell unterwegs: der italienische Maremmano Abruzzese und der französische Chien de Montagne des Pyrénées, auch „Patou“ genannt.

**Atmo:**

Hundetrainer Bruno Zähler: „Fanny“, Hundebellen

**Autor:**

Bruno Zähler bildet seit 13 Jahren Herdenschutzhunde aus. Sein „Trainingsplatz“ in der Nähe von Zürich ist eine umzäunte Weide, etwa so groß wie ein halbes Fußballfeld. Darauf ein paar Schafe und Ziegen.

**Atmo:**

Bellen

**Autor:**

Zwei große weiße Hunde begrüßen ihn am Zaun. Sie sehen ein bisschen aus wie groß gewachsene Golden Retriever, nur sind sie deutlich heller, fast weiß. Es sind Patous. Sie stehen innerhalb des Zauns, mitten unter den Schafen und Ziegen.

**Atmo:**

Zwei Hündinnen begrüßen Bruno Zähler „Das ist Gypsy ...“

**Autor:**

Die beiden Weibchen sind sechs Monate alt und haben damit schon sechs Monate Ausbildung hinter sich, denn die beginnt für einen Herdenschutzhund praktisch mit der Geburt.

**O-Ton 18 Bruno Zähler:**

Die Hunde werden in Schaf-, Ziegen- oder Kuh-Nähe oder drin geboren, und im Optimalfall ist dann auch ihr Lebensabend in dieser Herde drin. Ein Leben für die Herde und mit der Herde.

**Autor:**

Das Wichtigste für ihre spätere Aufgabe als Herdenschutzhund könnten die Tiere nicht lernen. Das liege tiefer, erzählt Tiertrainer Zähler.

**O-Ton 20 Bruno Zähler:**

Der Schutzinstinkt muss genetisch vorhanden sein, wie auch die Herdentreue, die muss genetisch vorhanden sein.

**Autor:**

Doch auch mit den richtigen Genen ist es ein langer Weg zum fertig ausgebildeten Herdenschutzhund. Vieles steckt nämlich nicht in den Erbanlagen, sondern muss geübt und erarbeitet werden. Menschen, Autos, Radfahrer, andere Hunde – mit all dem wird der Herdenschutzhund später auf der Alp konfrontiert. Und es wird wahrscheinlich kein Mensch zugegen sein, um Anweisungen zu geben. Herdenschutzhunde leben und „arbeiten“ in der Schweiz weitgehend selbständig. Sie beschützen die Herde gegen alle äußeren Faktoren.

**Atmo:**

Bellen

**Autor:**

15 bis 20 Monate dauert die Ausbildung zum Herdenschutzhund. Am Ende steht eine Prüfung. Hat das Tier sie bestanden, geht es an den Verein Herdenschutzhunde Schweiz, der es dann an Interessenten vermittelt. Kostenpunkt für die Hirten oder Landwirte: 1.200 Franken für einen fertig ausgebildeten Herdenschutzhund. Extrem günstig angesichts des großen Aufwandes. Das liegt daran, dass der Schweizer Staat die Landwirte beim Kauf der Hunde subventioniert. Was geschieht, wenn ein Wolf oder ein Rudel in der Nähe der Herde auftaucht, hat Bruno Zähler schon erlebt:

**O-Ton 23 Bruno Zähler:**

Ein Hund ist weggerannt, etwa hundert Meter Richtung Wolf, und drei Hunde sind bei der Herde geblieben. Ich brauche beides, ich brauche Hunde, die drinbleiben, ich brauche Hunde, die draußen bleiben oder die rausgehen. Ich brauche eigentlich eine Fußballmannschaft, ich brauche jeden einzelnen: Ich brauche den Stürmer, ich brauche den Torwart. Und ich brauche den Mittelfeldspieler, alle diese Player brauche ich in meiner Herde.

**Autor:**

Trotz der Unterstützung durch die Hunde sind es in erster Linie die Hirtinnen und Hirten, die dem Wolf klarmachen müssen: „Du hast keine Chance, bleib‘ weg.“ Sie müssen ein intelligentes Weidemanagement umsetzen, sie müssen die Herden zusammenhalten und für die Nacht gegebenenfalls einzäunen, sie müssen für eine Situation sorgen, in der Herdenschutzhunde möglichst effizient arbeiten können.

**Atmo:**

Schritte



**Autor:**

Die Biologin Riccarda Lüthi ist auf dem Weg zu einer Alp im Kanton Waadt, sie muss hoch hinaus auf fast 2.000 Metern Höhe. Lüthi ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Beratungsstelle Agridea und innerhalb des Herdenschutzprogramms zuständig für die Ausbildung der Hirtinnen und Hirten.

Ein grünes Schild warnt: Ab hier arbeiten Herdenschutzhunde! Wanderer sollen langsam gehen, Radfahrer absteigen. Und wenn der Hund kommt: ruhig bleiben, abwarten, bis er die Situation eingeschätzt hat.

**Atmo:**

Bellen, Glockengeläut

**Autor:**

Ein sehr großer Patou taucht in rund 100 Metern Entfernung auf. Er läuft außerhalb des Zauns um die Schafe herum, kommt direkt auf Lüthi zu, bellt, die Nackenhaare sind gestellt, seine Körpersprache signalisiert: „Hier ist mein Revier!“ Das Tier kommt immer näher, bleibt stehen und beschnüffelt die Biologin. Nach etwa zwei Minuten ist die Situation für den Patou erkennbar geklärt, er hat entschieden, dass keine Gefahr für seine Herde besteht. Zufrieden trottet er weiter. Riccarda Lüthi ist voll des Lobes für die Art, wie der Hund seinen Job gemacht hat:

**O-Ton 24 Riccarda Lüthi:**

Dieses Verhalten des Herdenschutzhundes, das sehen wir eigentlich sehr gerne, dass sie präsent sind, aufmerksam sind, bellen auch, ihr Territorium markieren. Aber dann auch, wenn die Wanderer oder die Besucher eine Weile da sind, sich wieder beruhigen können von selber und nicht wie die Halbverrückten da weiterbellen 20 Minuten lang.

**Autor:**

Riccarda Lüthi geht weiter bis direkt an den Zaun. Dahinter sind weitere Herdenschutzhunde zu sehen. Genauso wie Hundeausbilder Bruno Zähler es beschrieben hat, Torwart und Stürmer: ein Hund außerhalb des Zauns, der auf eine potenzielle Gefahr zugeht, die anderen drei hinter dem Zaun, eng bei der Herde. Auch die rennen jetzt herbei, bellen kurz. Dann stürmen die *Hütehunde* heran, die es ja auch gibt, Bordercollies und Kelpies, wieder Gebell. Aber sie beruhigen sich rasch. Jetzt begrüßt Lüthi die Hirtin Melanie. Eine winzige Hütte, vielleicht fünf Quadratmeter groß, ist ihre Sommerunterkunft. In zwei Zelten daneben lagert Material, vor allem Hundefutter.

**Atmo**

Schafsherde

**Autor:**

Hirtin Melanie hat mal Ethnologie und Orientalistik studiert. Jetzt diktieren die Natur, 600 Schafe und die Hunde ihren Tagesablauf:

**O-Ton 25 Melanie, darüber Übersetzung:**

Naja, ich stehe mit der Sonne auf und dann bekommen zuerst die Herdenschutzhunde zu fressen. Das ist das Allererste. Dann mache ich mich fertig, frühstücke – und dann kommen die Schafe aus dem Nachtferch auf die Weide. Ich schaue, wie die Weidefläche aussieht, auf die ich die Tiere bringe und schaue dann den ganzen Tag lang nach ihnen. Am Abend, so gegen 18, 19 Uhr pferche ich sie wieder ein. Danach habe ich noch ein bisschen Zeit zum Essen, und dann: schlafen. Aber manchmal, unter Tags gibt's Momente, die finde ich magisch: die Tiere mit ihren Glocken beim Weiden, diese unglaubliche Gebirgslandschaft, Vögel, die durchziehen. Es gibt schon tolle Erlebnisse.

**Autor:**

Dass eine Hirtin oder ein Hirte bei den Schafen in den Bergen bleibt, hat in der Schweiz keine lange Tradition. Beim „Sömmern“ wurden die Tiere größtenteils sich selbst überlassen und im Herbst wieder ins Tal gebracht. Das hat sich erst vor rund 20 Jahren geändert – mit dem Auftauchen des Wolfs.

**O-Ton 26 Riccarda Lüthi:**

Sobald natürlich der Wolf präsent ist, wirklich präsent ist, dann ist die ständige Behirtung eigentlich unumgänglich. Also das heißt, dass der Hirte oder die Hirtin den ganzen Tag sich mit der Herde im Gelände bewegt und am Abend die Tiere zusammen hat in einem Pferch.

**Autor:**

In den zwei Jahren, die Melanie als Schafhirtin arbeitet, hat sie noch keine Wolfsattacke erlebt. Eine solche Situation stelle sie sich schwierig vor, räumt Melanie ein.

**O-Ton 27 Melanie, darüber Übersetzung:**

Ich weiß nicht so genau, wie ich damit umgehen würde, mit diesen verletzten Tieren zwischen Leben und Tod, das stelle ich mir schwierig vor. Aber ich sage mir, dafür sind wir da – um die Herde zu schützen.

**Atmo:**

Schafherde

**Autor:**

Knapp drei Millionen Franken gibt die Schweiz pro Jahr für die Unterstützung von Herdenschutzmaßnahmen aus. Sie hilft bei der Anschaffung von Herdenschutzhunden, von Elektrozäunen, bei der Bezahlung von Hirten. Der Staat entschädigt auch, falls Wölfe doch Nutztiere reißen. Dass all diese Herdenschutzmaßnahmen durchaus effizient sind, zeigt die Statistik: Die Zahl der Wölfe in der Schweiz steigt wesentlich schneller als die Zahl der Attacken auf Nutztiere. Welchen Anteil daran Herdenschutzhund, Zaun und Hirte aber jeweils haben, lässt sich kaum beziffern.

**Atmo:**

Wolfsgeheul, Beratungsgespräch

**Autor:**

Herdenschutzreferentin Laura Huber-Eustachi von der Forstlichen Versuchsanstalt Freiburg führt auf einem südbadischen Bauernhof ein Beratungsgespräch. Wie ließen sich die elf Schafe, die auf einer Weide am Waldrand leben, vor einem möglichen Wolfsbesuch schützen? Für ihre Empfehlungen greift Laura Huber-Eustachi auf die mittlerweile 20-jährigen Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen in der Schweiz zurück:

**O-Ton 28 Laura Huber-Eustachi:**

Was man da gut abgucken kann, find' ich, ist die Sachlichkeit, mit der sie diesem Thema begegnen. Der Diskurs wird aus meiner Sicht oft sachlicher geführt als hier. Vielleicht, weil die Wölfe jetzt einfach auch schon länger da sind. Und was mir auch sehr gut gefällt, wie in der Schweiz der Herdenschutz aufgebaut ist, also dass die Agridea eine Beratungsstruktur aufgebaut hat, dann aber in jedem Kanton wieder einzelne Herdenschutzberater sitzen. Das kommt mir jetzt aus der Außenperspektive sehr sinnvoll vor, und ich habe das Gefühl: Das läuft auch richtig gut bei denen.

**Autor:**

Allerdings: In der Schweiz leben etwa 150 erwachsene Wölfe, in Baden-Württemberg drei, vielleicht vier, in ganz Deutschland 1.300 bis 1.800. Auch sonst gibt es einige Unterschiede: andere geographische Gegebenheiten, eine andere Art der Tierhaltung, andere Herdengrößen und Bezahlung der Hirten, andere rechtliche Rahmenbedingungen. Den eidgenössischen Herdenschutz eins zu eins auf baden-württembergische Verhältnisse zu übertragen, ist nicht möglich.

**O-Ton 29 Laura Huber-Eustachi:**

Der Punkt Herdenschutzhund: Die werden in der Schweiz oft auch ohne Hirten, ohne Zaun eingesetzt auf diesen Sömmerungsflächen. Also bei uns sollten Herdenschutzhund hinter einem Zaun oder mit einem Hirten unterwegs sein.

**Autor:**

Die Wanderschäferin Leona Sakowski aus Baden-Baden verzichtet ganz bewusst auf Herdenschutzhund:

**O-Ton 30 Leona Sakowski:**

Was ist, wenn er halt doch mal über den Zaun übergeht? Was ist, wenn er dann vielleicht einen Gassi-Hund anfällt oder sogar schwer verletzt oder noch Schlimmeres passiert? Das ist meine größte Angst eigentlich.

**Autor:**

Noch ist der Herdenschutzhund im baden-württembergischen Herdenschutz-Gesamtkonzept nur eine Randerscheinung.

**Atmo:**

Schuss

**Autor:**

Und was passiert, wenn ein Wolf oder Rudel gelernt hat, sämtliche Herdenschutz-Maßnahmen immer und immer wieder zu überwinden und Nutztiere zu reißen?

In Baden-Württemberg ist das inzwischen klar geregelt durch den „Managementplan Wolf“ des Landes. In enger Absprache mit mehr als 30 Verbänden und Interessengemeinschaften aus Naturschutz, Landwirtschaft, Jagd und Tourismus wurde im Stuttgarter Umweltministerium ein umfassendes Konzept ausgearbeitet, das „die Grundlage eines konfliktarmen Zusammenlebens des geschützten Wolfs mit Menschen und Nutztierhaltung bilden soll“.

Dieser Managementplan sieht vor: Ein Wolf, der innerhalb von 6 Monaten zweimal die empfohlenen Herdenschutzmaßnahmen überwindet, kann zum „Schadwolf“ erklärt und dann auch geschossen – behördlich: „entnommen“ – werden. Ein Zugeständnis der Politik an Nutztierhalter, deren Unruhe gewachsen ist, seit im Schwarzwald sogar Rinder gerissen wurden, erklärt Laura Huber-Eustachi:

### **O-Ton 31 Laura Huber-Eustachi**

Jetzt müssen wir gucken: Was ist denn risikominimierend? Was wirkt auch, bedeutet aber nicht automatisch einen Zaun in der Landschaft? Und dann wird man jetzt sagen können, ein Wolf, der das überwindet, was wir jetzt definieren, wird entnommen, wird geschossen. Und wenn wir aber merken: Jeder zweite Wolf kann das überwinden, dann werden wir etwas ändern müssen.

#### **Autor:**

Ein weiteres Entgegenkommen der Politik: Rinderhalter sollen schon dann entschädigt werden, wenn sie „zumutbare“ Herdenschutz-Maßnahmen getroffen hatten – die deutlich weniger Aufwand bedeuten als der vom Land „empfohlene“ Herdenschutz. Aber bei allem Entgegenkommen gegenüber den Nutztierhaltern: Am grundsätzlichen Schutzstatus des Wolfs ändert sich absehbar erst einmal nichts, sagt die Freiburger Wildtierbiologin Hannah Weber:

### **O-Ton 32 Hannah Weber:**

Der Wolf ist eine streng geschützte Tierart, auch durch die FFH-Richtlinie eben streng geschützt. Und gemäß der FFH-Richtlinie gilt es, für diese Tierarten – nicht nur den Wolf – einen günstigen Erhaltungszustand eben zu erreichen, und der ist bisher noch nicht erreicht.

#### **Autor:**

Das könnte sich allerdings ändern, gerade weil er streng geschützt ist, keine natürlichen Feinde hat und extrem lern- und anpassungsfähig ist.

### **O-Ton 33 Leona Sakowski:**

Wenn es einen Übergriff gibt bei meiner Herde, dann würde ich sagen: Hoppla, okay, was habe ich falsch gemacht? Ich könnte noch das und das und das verbessern.

#### **Autor:**

Auch im vergleichsweise idyllischen, weil wolfsarmen Baden-Württemberg sieht Schäferin Leona Sakowski einer wachsenden Wolfspopulation mit Sorge entgegen:

### **O-Ton 34 Leona Sakowski:**

Wenn dann das zweite Mal passiert, trotz aller Vorkehrungen, die ich getroffen habe, würde ich vielleicht sagen: Hmm – hab' ich vielleicht irgendwo gepfuscht, und dann würde mir das nicht mehr passieren. Und wenn's dann wieder passieren würde,

obwohl ich mich so bemüht hätte, würde ich, glaube ich, in Frage stellen, ob ich mit den Maßnahmen, die ich erreichen kann, meine Tiere noch genug schützen kann. Ich kann den Gedanken verstehen, dass man vielleicht irgendwann kapituliert.

**Autor:**

Vom Erfolg der Herdenschutzmaßnahmen hängt auch für den Wolf selbst viel ab. Bleibt die Zahl der Wolfsrisse durch Zäune, Hunde und Hirten auch künftig im Rahmen, ist eine Ko-Existenz von Wolf und Mensch in der derzeitigen Form möglich. Wächst aber parallel zum Wolfsbestand die Zahl der Angriffe auf Nutztiere, weil einzelne Tiere oder ganze Rudel lernen, Zäune und andere Schutzvorrichtungen immer wieder zu überwinden, dann können – je nach Ermessen der Behörden – zumindest einzelne Wölfe ihren bisherigen strengen gesetzlichen Schutz verlieren. Und es geschieht eben doch, was bislang noch streng verboten ist: die Regulierung des Wolfsbestandes – mit dem Gewehr.

**Abspann:**

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

**Autor:**

Keine Angst vorm Wolf – Wie sich Nutztiere schützen lassen. Autor und Sprecher: Pascal Fournier, Redaktion: Sonja Striegl. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2022.

\*\*\*\*\*